Nr. 112. Mittwoch, 16. Mai 1900. Jahrgang 119.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Budgetausschusse der Reichsraths-Delegation.

Ueber die am 14. d. M. abgehaltene Sitzung liegt uns folgender Bericht vor:

Die Sitzung wird um ¼12 Uhr eröffnet. Obmann Freiherr von Chlumecky theilt mit, dass Baron Walterskirchen das Referat über das Ordinarium des Heeres und sein Ausschussmandat niedergelegt hat und dass an seine Stelle Graf Kottulinsky tritt. Der Ausschuss spricht sein Bedauern darüber aus, dass Baron Walterskirchen sein Referat und das Ausschussmandat niedergelegt hat und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass der Gesundheitszustand es dem Baron Walterskirchen bald gestatten werde, wieder an den Arbeiten der Delegation theilzunehmen.

Obmann Freiherr von Chlumecky theilte weiter mit, dass nicht der Delegierte Mauthner, sondern Graf Kottulinsky als Schriftführer im Ausschusse fungiert.

Deleg. Zaczek hat sein Ausbleiben von der heutigen Sitzung entschuldigt. Hierauf ertheilt der Obmann dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski das Wort zum Exposé. (Vergleiche den gestrigen Leitartikel in unserem Blatte. Anmerkung der Redaction.)

Del. Slama ergreift das Wort. Del. Slama erklärt, die Delegierten des böhmischen Volkes werden gegen das Budget des Ministeriums des Aeußern stimmen, weil sie zu dem Minister kein Vertrauen haben und die von ihm verfolgte Politik nicht billigen. Redner macht dem Minister des Aeußern zum Vorwurfe, dass er sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einmische und bezeichnet ihn als Urheber des Gewaltactes vom 17. October 1899, weshalb zwischen ihm und den czechischen Delegierten kein anderes Verhältnis als das des Kriegszustandes platzgreifen könne. Oesterreich müsse vermöge seiner Lage und mit Rücksicht auf seine Existenz in Zukunft gleich gute Beziehungen mit Deutschland und Russland unterhalten. Die Czechen haben nie einem gespannten Verhältnisse oder gar einer Feindschaft mit dem Deutschen Reiche das Wort geredet. Die Czechen haben den zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland vor drei Jahren von Seiner Majestät selbst geschaffenen Zustand im Interesse des Friedens aus vollem Herzen begrüßt, weil sie in dem Einvernehmen speciell über die Balkanpolitik eine Vermehrung der Friedensgarantie erblicken. Leider erwecken die Vorgänge der letzten Tage oder vielmehr deren absichtliche Deutung die Besorgnis, dass die dieses Einvernehmen störenden Momente eine Vermehrung erfahren haben. Wir werden uns aber aufrichtig freuen, wenn diese Zweifel verscheucht werden und die Befürchtungen sich als unbegründet erweisen sollten. Redner bespricht die Massenausweisungen aus Deutschland und fragt den Minister, welche Schritte er diesbezüglich unternommen habe und von welchem Erfolge sie begleitet gewesen seien. Schließlich fragt Redner, was der Minister zu thun gedenke, wenn Deutschland den Einfuhrzoll auf böhmische Biere erhöhen sollte.

Del. Graf Dzieduszycki erklärt, er müsse im Gegensatze zu dem Vorredner dem Minister des Aeußern das volle Vertrauen und die Anerkennung dafür aussprechen, dass er in dieser schwierigen Lage nicht nur den Frieden Europas, sondern auch die Machtstellung und die volle Würde der Monarchie zu wahren verstand, was nicht möglich gewesen wäre, wenn man nicht in der ganzen Welt der erhabenen Person unseres Herrschers mit der größten Hochachtung und Verehrung begegnen würde. Der höchst unerquickliche, die Monarchie schwer schädigende Sprachenstreit müsse aber auch die weiseste äußere Politik lähmen, die man vor allem nicht in die inneren Wirren hineinzerren dürfe. Da es leider im österreichischen Parlament unmöglich geworden ist, von den inneren Verhältnissen zu sprechen, müsse Redner dies hier thun, wiewohl dies nicht der Ort für diese Erörterung sei.

Minister des Aeußern Graf Goluchowski bemerkt, er werde auf das Vorgebrachte nur kurz erwidern und sich zunächst mit den Ausführungen des Del. Slama beschäftigen. Der Herr Del. Slama habe erklärt, dass er für das Budget des Aeußern nicht stimmen könne, weil er der gegenwärtigen Leitung der äußeren Politik kein Vertrauen entgegenbringe. Das sei eine subjective Ansicht. Es stehe jedem frei, Vertrauen oder Misstrauen zu zeigen. Wenn alles wahr wäre, was der Herr Del. Slama vorgebracht hat, so wäre sein Misstrauen allerdings verständlich, der Minister müsse aber zum so- und sovielten male erklären, dass alles, was der Del. Slama vorgebracht hat, ohne Unterschied, mit den Thatsachen nicht übereinstimmt. Der Delegierte spricht immer von einem Eingreifen des Ministers des Aeußern in die innerpolitischen österreichischen Verhältnisse. Der Minister sei dieser Unterstellung wiederholt entgegengetreten, trotzdem werde sie immer wieder vorgebracht. Das erinnere ihn unwillkürlich an ein russisches Sprichwort, in dem es heißt: Der Pope sagt das Seinige und der Teufel das Seinige. Delegierter Dr. Slama spricht von einem Kriegszustande zwischen seinen Connationalen und dem Minister. Zu einem Kriege gehören aber zwei. Was ihn (den Minister) anbelange, so habe er keine Lust, Krieg zu führen. Er habe aber auch nie etwas gethan, was der czechischen Nation schaden könnte. Das sei eine so tendenziöse Erfindung, dass er darauf nicht weiter einzugehen brauche. Er habe die Besorgnis zum Ausdrucke gebracht, die innigen Beziehungen zu unseren Verbündeten könnten es bewirken, dass die Mittellinie, welche der Minister seit Jahren einzuhalten bestrebt ist, nämlich gleichzeitig gute Beziehungen zu unseren Verbündeten und zu den anderen Nachbarstaaten zu pflegen, verlassen werde. Der Herr Delegierte habe wohl weder der Allerhöchsten Ansprache noch den heutigen Ausführungen des Ministers die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet. In beiden Enunciationen sei mit aller Deutlichkeit betont worden, dass das Allianzverhältnis eine höchst erfreuliche Ergänzung in die guten Beziehungen zu Russland und zu den anderen Staaten finde, und dass das ständige Bestreben der gemeinsamen Regierung darauf gerichtet sei, diese Constellation zu erhalten. Der Herr Delegierte hat von Bulgarien und Serbien gesprochen und bemerkt, dass dort keine Austrophilen mehr vorhanden seien. Wenn er das so verstehe, dass es das Ziel unserer Politik sein soll, dort Parteien zu schaffen, die für uns arbeiten, so müsse der Minister ihn darauf aufmerksam machen, dass das Wesen unseres Uebereinkommens mit Russland eben darin besteht, dass wir uns in die inneren Verhältnisse dieser Länder nicht einmischen. Gerade dadurch werde die Möglichkeit von Zusammenstößen vermieden. Den Ausführungen des Delegierten über angebliche Massenausweisungen czechischer Arbeiter aus Preußen gegenüber könne der Minister nur auf die ihm zugebote stehenden amtlichen Erhebungen hinweisen. Danach seien die Ausweisungen ganz vereinzelt geblieben. Anlässlich einer Schlägerei in Landshut zwischen schlesischen und eingewanderten czechischen Arbeitern habe die Behörde allerdings eingegriffen und die Ausweisung von drei Czechen verfügt. Diese Maßregel erfolgte aber nur, weil sich herausgestellt hatte, dass diese Leute als Agitatoren compromittiert waren. Ein weiterer Fall habe sich in der Porzellanfabrik in Altwasser zugetragen. Es seien einige Czechen ausgewiesen worden. Nachdem sich aber herausgestellt hatte, dass die Ausweisung auf einem Missverständnis beruhte, wurden die Maßregeln sofort rückgängig gemacht. Was die Zeitungen über die Aus-

Feuilleton.

Geisterspuk.

Von den Zeiten Belsazars her, auf dessen Prunkmahl der feurige Finger die Räthselworte an die Wand malte, bis auf den heutigen Tag sind Schlösser und Burgen mehr als andere Behausungen der Sterblichen aller Art von Geistern und Gespenstern heimgesucht worden. Hampton Court, das alte, prächtige Themseschloss des schrecklichen Heinrich VIII., des englischen Blaubarts, welcher Gattin auf Gattin auf den Thron erhob, nur um sie dem Henker zu überantworten, ist von Erscheinungen aller Art heimgesucht. Vor allem sind es die unglücklichen Frauen selber, die dort umgehen. Katharina Howard, Anna Bolleyn, Jane Seymour, sie alle steigen in nächtlicher Stunde aus ihren Gräbern wieder auf und ziehen jammernd und händeringend über die einstigen Stätten ihrer Leiden.

Die Erinnerung an diese königlichen Gespenster ist in den letzten Tagen durch ein Ereignis wieder lebendig geworden, das viel Aufsehen in England erregt hat und viel besprochen wird. Ein junger Künstler des South Kensington-Museums war nach Hampton Court gekommen, um dort in einer der Gallerien die Darstellungen berühmter alter Wandteppiche zu copieren. Während er bei seiner Arbeit beschäftigt war, geschah es, dass plötzlich eine geisterhafte Frauenhand, deren zarte, schneeige Finger mit kostbaren Ringen geschmückt waren, vor ihm auftauchte und sich langsam über den Teppich bewegte. Schaudernd hielt der junge Mann im Malen inne und stand und starrte. Er sah, wie das gespenstische Gebilde sich aufwärts hob, sich abwärts senkte und schwand. Er hielt es für ein Gebilde seiner erregten Phantasie, verlachte sich selbst und wollte den Pinsel egreifen, um weiterzumalen, da — kam es wieder, die schaurige Erscheinung, die glänzende Todtenhand, und wieder und wieder glitt sie vor seinen entsetzten Augen über das Gewebe des alten Teppichs. Das Schauspiel wiederholte sich nun so oft, dass der Künstler zuletzt seine sieben Sachen zusammenpackte und sich auf Nimmerwiederkehr davon machte. Dem alten Geschichtsschreiber des Palastes, Ernest Law, erzählte er sein Abenteuer. Der lächelte und nickte und wiegte das Haupt, als wollte er sagen: Wie kann es anders sein? Es ist ja Hampton Court. Aber er hütete sich, durch irgend ein Zugeständnis oder eine Ableugnung sich nach irgend einer Seite hin zu compromittieren. Einige Palastbeamte, die um Auskunft angegangen wurden, waren schon redseliger.

«Kein Zweifel!» sagte einer von ihnen. «Es ist die Hand der unglücklichen Königin Katharina Howard gewesen. Schon viele haben sie gesehen. Ihr Geist geht in den Gallerien um. Die Beschreibung der Fingerringe ist genau und entscheidend. Es ist ihre Hand!» Ein alter Kammerdiener ließ sich herbei, dem Frager Ausführliches zum Besten zu geben.

Katharina Howard — erzählte er — ist ein stürmischer Geist und gibt uns viel Sorge und Ungemach. Sie kommt nicht nur und geht um, sie jammert und klagt auch, dass dem Hörer das Herz bricht, das Mark in den Knochen erstarrt. Ihr Bereich ist jene Teppichgallerie. Dort war es, in einem der Zimmer, die dort münden, wo sie im Leben zuletzt gefangen gehalten wurde, ehe der König sie nach dem Tower überführen ließ. Von dort entkam sie eines Tages und lief den Gang entlang, der Kapelle zu, in der Heinrich VIII. gerade betend vor der Madonna kniete. Die arme Katharina wollte den König noch einmal sprechen, zu seinen Füßen noch einmal um Liebe und Gnade flehen. Schon hatte sie das Ende des Ganges erreicht, schon wollte sie ihre Hand auf die Thürklinke legen — da ergriffen sie die Wächter, zerrten sie fort und schleppten sie zurück. Ihr Jammergeschrei drang bis zum betenden König hinein, aber es störte ihn nicht in seiner Andacht. Seitdem geht eine weiße Gestalt an dieser Stelle um. Sie eilt wie auf Flügeln der Kapellenthür zu, dort macht sie plötzlich halt, wendet sich mit einem Blick der Verzweiflung und läuft unter gellendem Jammern den Weg zurück, den sie gekommen, und verschwindet wieder . . .

Seltsamerweise spukt noch ein anderes Gespenst in diesem Schlosse, die alte Amme König Edwards VI., des jugendlichen Sohnes Heinrichs VIII. Die Geschichte ist höchst curios, der Geist ganz modernen Datums. Die gute Frau Sibell Penn, die 1538, ein Jahr nach Jane Seymours Tode, Pflegemutter Edwards geworden

weisung von 360 czechischen Arbeitern erzählten, war vollkommen falsch. Wenn der Del. Kozlowski meine, dass die Ausweisungen nach der Nationalität erfolgen, so müsse ihn der Minister darauf aufmerksam machen, dass die Auswanderung der galizischen Arbeiter nach Deutschland bereits solche Proportionen angenommen habe, dass sie für das Land zu einer wahren Calamität geworden sei.

Auf die Anfrage des Delegierten Slama auf Erhöhung des Zolles auf böhmisches Bier in Deutschland erwidert der Minister, dass es sich vorläufig nur um einen Beschluss handle, und dass eine Reclamation gegen diese Maßregel nicht erhoben werden könnte, da die Zölle auf Bier nicht zu den vertragsmäßig gebundenen Positionen gehören. Uebrigens werde bei der Verhandlung über die Erneuerung des Handelsvertrages Gelegenheit geboten sein, über diesen Punkt sowie über die von anderer Seite berührten Fragen der Veterinär-Convention sich auszusprechen. Mit Rücksicht auf die vom Del. Kozlowski angeregte Errichtung von Consularämtern in Oppeln und Thorn bemerkt der Minister, dass er bestrebt sein werde, soweit es die verfügbaren Mittel und das zugebote stehende Personal gestatten, neue Consularämter zu errichten. Die Ausbildung der jungen Leute sei wesentlich besser als früher, namentlich werde auf ihre mercantile Erziehung besondere Sorgfalt verwendet. Es sei zu erwarten, dass jene Zöglinge, welche nach dem neuen Unterrichtsplane herangebildet werden, wenn sie die Consular-Akademie verlassen, allen Ansprüchen genügen werden und es werde dann auch möglich sein, mit der Creierung von Consulaten in raschem Tempo vorzugehen.

Nachdem der Minister des Aeußern geschlossen hatte, bemerkte Berichterstatter Marquis Bacquehem, die jüngste Kaiserreise bilde ein neues wertvolles Unterpfand für die Festigkeit und Einmüthigkeit des als Friedensbollwerkes erprobten Bundesverhältnisses und findet es unbegreiflich, dass Del. Slama der Politik des Ministers Misstrauen entgegenbringt, da er selbst die Sicherung des Friedens, die Erhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Russland als die Ziele der anzustrebenden Politik bezeichnete. Redner schließt sich dem Appell des Grafen Dzieduszycki an die Parteien an und hofft, dass derselbe nicht wirkungslos verhallen möge. Er bespricht sodann eingehend die aufgetauchten handelspolitischen Fragen und hebt hervor, dass zur Schaffung eines Zolltarifes vor allem ein arbeitsfreudiges, ruhiges Parlament nöthig sei sowie dass die Unsicherheit bezüglich der Vereinbarungen mit Ungarn rechtzeitig aufhöre.

Redner schließt, er sei überzeugt, dass der Ausschuss die Mittheilungen des Ministers mit lebhafter Befriedigung zu begrüßen, seinem Vertrauen in dessen Thätigkeit Ausdruck zu geben in der Lage sei.

Hierauf wurde in die Specialdebatte eingegangen. Beim Titel «Dispositionsfond» verlangt Del. Chlumecky, da er ein Vertrauensvotum involviere, die Abstimmung. Der Titel wird mit 11 gegen 1 Stimme angenommen. Die anderen Titel werden nach längerer Debatte, in welcher Graf Goluchowski verschiedene Aufklärungen ertheilte, indem er die Delegierten aufforderte, nicht immer von Massenausweisungen zu sprechen, sondern specielle Fälle namhaft zu machen, und betonte, dass von einer differentiellen Behandlung nach Nationalitäten bei den Ausweisungen aus Deutschland nicht die Rede sein könne, auch die restlichen Titel unverändert angenommen und die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Montag, den 21. Mai, mit der Tagesordnung: Occupationscredit, Extraordinarium des Heeres.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Mai.

Kaiser Wilhelm hat an den Oberbürgermeister Kirschner eine vom 8. d. M. datierte Cabinetsordre aus Urville gerichtet, in welcher es heißt: «Die begeisterte Aufnahme, welche die Hauptstadt dem Kaiser und König Franz Josef, meinem treuen Bundesgenossen und Freunde, wie den übrigen erlauchten Gästen bereitet hat, und die herzliche Antheilnahme der Bürgerschaft an dem bedeutsamen Feste der Großjährigkeit haben mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Die Ausschmückung der Feststraßen wie der einzelnen Gebäude, die glänzende Illumination, die freudig bewegte Menschenmenge in den Straßen legten beredtes Zeugnis dafür ab, welch inniges Mitgefühl die Ereignisse meines Hauses in den Herzen der Berliner Bevölkerung wecken. Hiedurch auf das freudigste bewegt, gebe ich Ihnen, den städtischen Behörden und der Bürgerschaft Berlins gern meine volle Anerkennung und meinen warmen Dank zu erkennen.»

Der griechische Gesandte in Constantinopel hat am 14. d. M. den Botschaftern der Großmächte eine Note der griechischen Regierung überreicht, in welcher sie ersucht werden, in der Frage des Abschlusses der in dem griechisch-türkischen Frieden vorgesehenen Consular-Convention zwischen Griechenland und der Türkei als Schiedsrichter zu intervenieren. Bekanntlich haben die zwischen beiden Regierungen gepflogenen langen Verhandlungen bisher zu keinem befriedigenden Resultate geführt.

In den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas suchte die Jingo-Presse in jüngster Zeit Missstimmung gegen Deutschland zu erregen, indem sie von angeblichen Plänen Deutschlands inbetreff der Colonisation von Brasilien und Argentinien berichtete und auch eine Rede des Staatssecretärs des Krieges Root, man müsse die Monroe-Doctrin nöthigenfalls mit den Waffen vertheidigen, in diesem Sinne auslegte. Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland kamen Samstag auch im Senate zu Washington gelegentlich der Berathung der Flottenvermehrung zur Sprache und wurden dort als überaus freundliche bezeichnet. Senator Spooner wies im Verlaufe der Berathungen die von Lodge aufgestellte Behauptung, dass Deutschland einen Eingriff in die Monroe-Doctrin beabsichtige, zurück und fügte hinzu, es habe nie eine Zeit gegeben, zu welcher die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland freundlichere gewesen wären als gegenwärtig. Senator Hale bemerkte, er glaube nicht, dass die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Flotte darin begründet sei, dass man für die unmittelbar bevorstehende oder eine spätere Zukunft Feindseligkeiten mit Deutschland befürchte. Dieses große Land sei mit den Vereinigten Staaten durch unlösbare Bande in der Gestalt von zehn Millionen Menschen deutscher Abkunft verknüpft, welche heute zu den besten Bürgern der Vereinigten Staaten gehören.

Tagesneuigkeiten.

— (Dass ein Staatsanwalt seinen Substituten heiratet), dürfte nicht oft vorkommen, aber die Frauenbewegung hat auch diese Ueberraschung zuwege gebracht. Nach einem Berichte der «Indépendance Roumaine» hat im Staate Montana der nordamerikanischen Union der Staatsanwalt Haskell seinen Substituten geheiratet, nämlich Fräulein Knowler, ein liebenswürdiges Mädchen, die erste ihres Geschlechtes, die im Staate Montana zur Ausübung der Advocatur zugelassen wurde.

— (Entführung der Schriftstellerin Gyp.) Samstag nachts tauchte in den Pariser politischen und gesellschaftlichen Kreisen plötzlich die Nachricht auf, dass die viel genannte Schriftstellerin Gyp (Gräfin Martell), die sich unter der Präsidentschaft Faures eines gewissen Einflusses rühmen konnte, von drei Männern entführt worden sei. Es hieß weiter, die Entführung sei nachts mittels eines Wagens erfolgt, sie sei in ein Landhaus gebracht worden, habe sich von dort jedoch flüchten können, indem sie mit Leintüchern ein Seil bildete, mittels dessen sie sich aus dem zweiten Stockwerke hinabließ und so ins Freie gelangte. Die Erzählung erregte Aufsehen, aber auch vielfach Zweifel. Madame Gyp bestätigt nun die Einzelheiten. Man ist geneigt, die Sache als Nachact der Dreyfusards und Freimaurer anzusehen.

— (General Cronje auf St. Helena.) Der Pariser «Matin» hat einen Reporter ausgesendet, um den General Cronje auf St. Helena zu besuchen und einige Zeit auf der Insel zu verweilen. An Ort und Stelle angekommen, wurde dem französischen Journalisten aber mitgetheilt, er dürfe nicht ohne die Erlaubnis des Colonial-Office in London landen. Darüber ist man in Frankreich umsomehr entrüstet, als das ganze Plateau von Longwood, wo Napoleon lebte und starb, unter dem zweiten Kaiserreich von England an Frankreich abgetreten wurde und nach der Auffassung nicht nur der Franzosen, sondern auch vieler Engländer französischer Boden ist, von dem Carrère, der Reporter des «Matin», nicht hätte ausgeschlossen werden dürfen. Es wird erzählt, dass zur Zeit dieser Gebietsabtretung, vor etwa vierzig Jahren, drei oder vier französische Wächter nach Longwood geschickt worden waren, wo man sie seit dem Sturze des Kaiserreiches gänzlich vergaß. Heute lebt nur noch einer, der eine Engländerin geheiratet hat, dessen Kinder und Enkel englisch reden, und der zwar seine Muttersprache noch versteht, aber die größte Mühe haben soll, sich selbst ihrer zu bedienen.

— (Ein Hoffnungsstrahl für Kahlköpfige.) Nach dem «Journal Hygienique» wendet ein holländischer Arzt Namens Richema seit einiger Zeit Milchsäure in einer fünfzigpercentigen Lösung gegen Kahlköpfigkeit an. Zwei andere Aerzte, Dr. Balgen und Stokanowitsch, haben Erfolge mit der Anwendung einer Lösung von nur einem Drittel der Stärke gehabt. Die Kopfhaut wird vorher durch eine Mischung von Alkohol und Aether entfettet und dann mit einem Wattebausch voll Milchsäure eingerieben, was vorübergehend einen leichten Schmerz verursacht. Wenn die Haut zu stark gereizt ist, so reibt man sie mit Vorvaseline ein, außerdem wird eine tägliche Waschung mit einer Sublimatlösung im Verhältnis von 1 : 2000 empfohlen. Am besten soll eine Lösung von einem Drittel Milchsäure in Alkohol sein, die weniger reizt und zweimal täglich zu gebrauchen ist.

---

war und 1562 starb, wurde in der Hamptonkirche begraben. Im Jahre 1829 wurde dieses Gotteshaus niedergerissen und dabei auch das Grab der Amme vernichtet. Der Geist dieser Frau scheint dadurch aus seiner Ruhe aufgestört worden zu sein. Wenigstens brachte man mit diesem Ereignis, dieser Grabesentweihung, eine plötzliche Erscheinung in Zusammenhang, die im Südflügel des Palastes in einem der großen, verschlossenen Gemächer sich hörbar machte. Man vernahm plötzlich aus diesem Zimmer ein Geräusch wie von einem summenden Spinnrade, und dazu ein Murmeln und Schwatzen, gleich als säße eine Alte am Rade und surrte und plapperte.

Das gieng lange Zeit fort. Zuletzt wurde eine Untersuchung angestellt. Das Gemach, aus dem diese Töne klangen, wurde geöffnet. Man fand darin ein uraltes Spinnrad. An der Stelle, wo das Tretbrett beim Auf- und Niedergehen den Boden berührt hatte, war die Diele völlig weggeschabt. Das war alles, was man entdecken konnte. Man verschloss das Zimmer nun wieder, und man war so klug als zuvor, da gleich darauf das Spinnrad wieder zu klingen und zu schnurren begann, und die murmelnde Grabesstimme drinnen von neuem ihr monotones Geschwätz erhob.

Seitdem wird die alte Sibell Penn aber nicht nur gehört, sie wird auch des öfteren dort gesehen. Eine hohe, dürre Gestalt in langem grauen Gewande, eine Kapuze über den Kopf gezogen, tritt sie aus dem Zimmer und schreitet, die mageren Hände vor sich hergestreckt, schlürfenden Fußes den Gang entlang — und murmelt — und zankt in sich hinein . . .

Herzensirren.

Roman von **Ormanos Sandor.**

(8. Fortsetzung.)

Einmal überraschte ihn die Mutter bei dieser Spielerei; sie war unbemerkt eingetreten und sah natürlich auch das Ringelein in seiner Hand, aber sie war eine viel zu kluge und verständige Frau um ein Wort darüber zu verlieren. Gottfrieds fleißige Besuche bei Langermanns waren ihr kein Geheimnis; vielleicht hegte sie auch ihre eigenen Gedanken über den Magnet, der ihn so consequent dorthin zog, aber sie hütete sich, dieselben laut werden zu lassen.

«Wie alt ist Langermanns Tochter eigentlich?» fragte sie gelegentlich einmal Karen.

«So 'n Stücker vierzehn bis fünfzehn muss sie sein, denke ich,» gab diese zur Antwort.

Die Räthin nickte. Kinderei natürlich, die man nicht durch missbilligende Worte unnöthig aufzubauschen brauchte. Aber die Augen offen halten wollte sie doch.

Ueber Gottfried Theodors Geburtstagsplänen schien ein ungünstiger Stern zu walten, denn an dem bewussten Tage kam aus dem etwa zwei Stunden Bahnfahrt entfernten Städtchen R. der Onkel Senator Friedlieb mit seinen beiden Söhnen auf Besuch, und die zwei jungen Leute wollten in ihres Vetters Gottfried Begleitung sämmtliche Sehenswürdigkeiten und Biergärten der Stadt in Augenschein nehmen und besuchen.

Von der Einsilbigkeit und der offenbar gedrückten Stimmung ihres Gastfreundes nahmen sie keine Notiz, und obschon Gottfried der Boden unter den Füßen brannte, musste er sich doch wohl oder übel den ganzen Tag über von Denkmal zu Denkmal und von einer Kneipe zur andern schleppen lassen. Gegen neun Uhr abends endlich fuhr Onkel Senator Friedlieb mit seinen Söhnen wieder ab.

Vom Bahnhof rannte Gottfried im Sturmschritt in die Rosengasse. Die Hausthür bei Langermanns war nur angelehnt, und im Flur duftete es nach Lavendel und Rosen, denn die Küchen- und Hofthür standen weit offen, und der duftschwüle Odem des Sommerabends wehte durchs Haus.

Gottfried sah ins Wohnzimmer, aber niemand ließ sich blicken, noch hören. Zögernd schritt er durch die Küche in den Garten.

Es war schon fast finster in dem düftedurchwogten Blütenwinkel. Gespenstisch leuchteten die weißen Lilien und einzelne Rosen aus den tiefen Schatten, die das Gärtchen bedeckten; nur längs der von Jelängerjelieber umkletterten Mauer zog sich die silberne Straße eines Mondlichtstreifens hin.

Gottfried stand einen Augenblick rasch athmend still. Der väterliche Garten drüben lag ganz im Mondschein; bläulich dunkel hoben die Baumkronen sich aus dem Licht heraus, und scharfumrissen zeichnete der spitzgiebelige Oberbau des großen, alten Hauses mit seinen Erkern, Balkons und Thürmchen sich aus der Mondscheindämmerung ab.

«Angelika!» rief Gottfried leise; ihm war seltsam beklommen ums Herz.

In der Laube regte sich etwas; ein helles Kleid wurde sichtbar. Mit ein paar Schritten war Gottfried zur Stelle,

— (Wie einer abgeschmalzene Blutegel — einnimmt.) In Kroatien ereignete sich folgende komische Geschichte: Ein Bauer in K. bei Samobor in Kroatien kam in letzterer Zeit zum Bezirksarzt und klagte ihm, dass er seit längerer Zeit bedeutendes Stechen an der linken Seite verspüre. Der Arzt verschrieb ihm eine Medicin und ordnete ihm an, dass er acht Blutegel nehmen solle, die er auf jener Stelle, wo er Schmerzen verspürte, so lange hängen lassen solle, bis sie von selbst abfallen. — Der Patient empfahl sich und dachte sich, die Egel werde ihm sein Weib schon zurecht machen und nahm auch die Blutegel mit. Als er nach Hause kam, sagte er zu seinem Weibe, dass der Herr Doctor ihm Blutegel und eine Medicin zu nehmen verordnet habe. Das Weib sagte: «Nun, ich werde dir's schon herrichten». Sie machte Feuer am Herde, ließ Schmalz in der Pfanne heiß werden, wälzte die Egel im Mehl ab und buck sie aus dem Schmalz heraus. — Der Bauer verzehrte alle acht Blutegel, trank die Medicin, über ein Seidel, auf einen Sitz aus und gieng dann auf Einladung eines Nachbars noch mit selbem in seinen Keller «Wein kosten.» Sie zogen mehrere Halbe «Gerebelten» ab und erst spät gieng wankend der kranke Bauer heim. — Acht Tage darauf fuhr er mit einer Ladung Erdäpfel nach Samobor auf den Markt; da kam zufällig der Doctor, der ihm die Medicin verschrieben hatte, und fragte um den Preis der Erdäpfel. «Euer Gnaden,» sagte der Bauer, «Ihnen geb' ich sie um 50 kr. billiger.» — «Ah! Sie sind ja der Patient, nun wie geht's denn? Haben Sie die Medicin und die Egel genommen?» — «Ja, bei Putz und Stingel, sie waren nicht einmal schlecht, aber die Medicin war ein bisschen gar zu süßlich!» — Staunend blickte ihn der Arzt an, besonders als er vernahm, dass der Patient die Blutegel verzehrt und die Medicin auf einmal getrunken habe und sich nun «pumperlg'sund» fühle.

— (Die Lumpensammler von Paris.) Der «Voss. Ztg.» wird aus Paris geschrieben: Vergangene Woche war in einem Pariser Blatte zu lesen: Gestern abends fand im Hotel «Continental» das Jahresmahl des Fachvereines der Lumpenhändler Frankreichs statt. Herr Verdier-Dufour, der hochgeschätzte Gründer dieses Fachvereines, führte den Vorsitz mit gewohnter Liebenswürdigkeit. Neben ihm saßen die Herren Massaing, Abgeordneter des vierten Bezirkes, Baron, Vertreter des Handelsministers, Brard, Mitglied des Gemeinderathes, sowie andere angesehene Persönlichkeiten. Der Handelsminister Millerand, der den Vorsitz führen sollte, war verhindert; Herr Brard entschuldigte ihn mit seiner gewohnten Beredsamkeit. Nach einer ausgezeichneten Rede des Herrn Verdier-Dufour über die Krisis im Lumpengeschäft und die möglichen Fortschritte des letzteren sowie einer Ansprache des Herrn Massaing, übergab Herr Baron im Namen des Fachvereines und des Handelsministers den Herren Nicolas, Dussouf, Guyet, Bart und den Frauen Lajonnie und Fossiel Belohnungen. Ein Ball bildete den Schluss.

— (Ueberflüssiger Schutz.) Aus Newyork wird geschrieben: Die Gerry'sche Kinderschutzgesellschaft, eine Gründung des Commodore Gerry zum Schutze von vernachlässigten und misshandelten Kindern, hat in der städtischen Chronik von jeher einen breiten Raum eingenommen. Die Agenten dieser fast allmächtigen Gesellschaft, welche sich öfter erfolgreich sogar der staatlichen Autorität entgegengestellt hat, überschreiten ihre Befugnisse häufig in brutalster Weise, indem sie oft nur auf Grund anonymer Anzeigen ohne die genügende Untersuchung tief in das Schicksal armer Familien eingreifen. Diese Gesellschaft ist daher trotz ihres löblichen Zweckes hier nichts weniger als populär, und ganz Newyork lacht jetzt über einen artigen «mistake», den einer der allzu eifrigen Agenten der Gerry-Gesellschaft geleistet hat. Er sah nämlich auf der Bühne eines bekannten Vaudeville-Theaters ein Kind, einen Dreikäsehoch, der ungeachtet seiner blonden Kinderlocken doch einen so unkindlichen Eindruck machte, dass der Agent beschloss, das arme, so früh seiner Kindlichkeit entkleidete Wesen zu retten und den Manager des Theaters wegen Uebertretens der Vorschrift, welche die Mitwirkung von Kindern bei solchen Schaustellungen verbietet, zur Verantwortung zu ziehen. Er kommt auf die Bühne, legitimiert sich und verlangt Herausgabe des Kleinen, als dieser plötzlich seine blonde Kinderperücke vom Kopfe riss und den Agenten in barschem Biertone folgendermaßen anfuhr: «Junger Mann, Sie sollten sich schämen, jemanden zu behelligen, der Ihr Vater sein könnte. Gehen Sie nun und seien Sie in Zukunft vorsichtiger». Der Agent hatte einen bekannten und beliebten Zwergkomiker für ein Kind angesehen.

— (Eine Trauung mittelst Telegraphen.) Eine echt amerikanische Hochzeit hat, wie aus Newyork berichtet wird, jüngst in Kansas City und Mulhall stattgefunden. Da der Bräutigam unaufschiebbarer Geschäfte halber am Tage der Trauung in Washington sein musste, und die Braut nicht rasch genug in Kansas City eintreffen konnte, wurde ein Arrangement mit der Telegraphengesellschaft getroffen, welche dem Paare eine directe Verbindung zur Verfügung stellte. Der Bräutigam, der Pastor und zwei Zeugen befanden sich an der einen, die Braut, von ihren Eltern und einer Schwester begleitet, an der anderen Station. Sämmtliche im Gesetze vorgeschriebene Fragen und Antworten, sowie die Ansprache, mit welcher der Pastor das Paar verband, wurden per Draht übermittelt, an jedem Ende von dem aufnehmenden Telegraphisten verlesen, und das alles so glatt und exact, dass die ganze Ceremonie knappe zwanzig Minuten in Anspruch nahm.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seine Majestät der Kaiser) geruhte nach der Verlesung der Thronrede in der österreichischen Delegation unter anderen auch den krainischen Delegierten Landesgerichtsrath Vencajz anzusprechen. Seine Majestät fragte: «Sind Sie das erstemal in der Delegation?» worauf Del. Vencajz erwiderte: «Zu dienen, Majestät.» — «Sind Sie auch im Landtage?» — «Nein, Majestät!» — «Hat sich Laibach vom Erdbeben erholt?» — «Nach außen ja. Im Innern aber dauern die wirtschaftlichen Folgen fort, und man wird sie schwer überwinden können.»

— (Eine neue Bank in Laibach?) Die «Živnostenská banka» beabsichtigt Blättermeldungen zufolge, in Laibach ein auf Actien gegründetes Bankinstitut zu errichten.

— (Die diesjährige Bezirkslehrer-Conferenz für den Schulbezirk Adelsberg) fand am 9. d. M. in Präwald statt. Nachdem der Vorsitzende die erschienene Lehrerschaft begrüßt hatte, gedachte er in begeisterten Worten des 70. Wiegenfestes Seiner Majestät des Kaisers, des Schirmers und Förderers des Schulwesens, und forderte die Anwesenden auf, in ein dreimaliges «Slava» auf den geliebten Monarchen einzustimmen. Nachdem der letzte Wiederhall des donnernden «Slava» verklungen, gedachte der Herr Bezirksschulinspector Johann Thuma der verstorbenen Lehrerin Frau Marie Moser, stellte die neuen Lehrkräfte vor und erklärte die Conferenz als eröffnet. Zu seinem Stellvertreter ernannte er Herrn Oberlehrer Martin Zarnik, zu Schriftführern wurden Fräulein Albine Praprotnik und Herr Martin Zarnik per acclamationem gewählt. Sodann ergriff der Herr Bezirksschulinspector das Wort und machte Mittheilungen über seine Wahrnehmungen an den inspicierten Schulen. In klarer und bündiger Form schilderte er das sich kräftig entwickelnde Volksschulwesen im Adelsberger Bezirke, besprach den allgemeinen Zustand der Schulen und des Unterrichtes und behandelte sodann die einzelnen Lehrgegenstände, die Methode, den Stoff und die Disciplin. Sodann berichtete Herr Schulleiter Ludwig Fettich-Frankheim über einen einheitlichen Vorgang bei der statistischen Aufnahme der Volksschulen im Jahre 1900. — Namens der Bezirkslehrer-Bibliothekscommission berichtete Herr Ludwig Fettich-Frankheim. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren L. Abram und Großmann gewählt. In den ständigen Ausschuss wurden per acclamationem Frau Lehrerin Levstik, Herr Oberlehrer Zarnik, Herr Oberlehrer Skala und Herr Schulleiter L. Fettich-Frankheim entsendet. Der Bibliotheks-Verwaltungscommission gehören folgende Mitglieder an: Herr Schulleiter L. Fettich-Frankheim, die Lehrerinnen Frau Marie Levstik und Fräulein Victoria Juvančič und die Herren Lehrer Anton Levstik und Alois Gorjup. — Damit war die Tagesordnung der Conferenz erschöpft. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seine Mühe, den Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit. Sodann dankte Herr Oberlehrer Zarnik dem Vorsitzenden namens der Lehrerschaft für dessen umsichtige und erfolgreiche Leitung der Conferenz. — Bei der der Conferenz folgenden Wahl zweier Vertreter der Lehrerschaft in den k. k. Bezirksschulrath für die künftige sechsjährige Periode erschienen mit großer Stimmenmehrheit die Herren Oberlehrer Martin Zarnik und Anton Skala gewählt. Ein gemeinschaftliches Bankett im altbewährten Gasthause des Herrn Philipp Kavčič hielt die Theilnehmer der Conferenz bei fröhlichem Becherklang in collegialer Eintracht bis spät in die Nacht beisammen. —ch.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Der einschlägigen Zusammenstellung für das Jahr 1899 sind folgende Daten zu entnehmen. Bei einer Bevölkerung von 505.639 Seelen wurden 3489 Ehen geschlossen und 18.515 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 12.856, welch letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 1142, im ersten Jahre 2834, bis zu 5 Jahren 5280, von 5 bis zu 15 Jahren 654, von 15 bis zu 30 Jahren 876, von 30 bis zu 50 Jahren 1169, von 50 bis zu 70 Jahren 2438, über 70 Jahre 2439. Todesursachen waren: bei 659 angeborene Lebensschwäche, bei 1953 Tuberculose, bei 764 Lungenentzündung, bei 518 Diphtheritis, bei 180 Keuchhusten, bei 89 Scharlach, bei 332 Masern, bei 153 Typhus, bei 145 Dysenterie, bei 17 Cholera infantum, bei 5 Cholera nostras, bei 28 Kindbettfieber, bei 30 Wundinfectionskrankheiten, bei 56 andere Infectionskrankheiten, bei 346 Gehirnschlagfluss, bei 186 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 185 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 214 Personen (darunter 58 ertrunken, 45 durch verschiedene Stürze und Abstürze, 11 erfroren, 14 überfahren u. s. w). Selbstmorde kamen 44 vor, Morde und Todtschläge ereigneten sich 40. —o.

— (Mai-Ausflug der Zöglinge der Marine-Akademie in Fiume.) Man schreibt uns aus Fiume: Am 12. d. M. unternahmen über 200 Zöglinge der hiesigen k. und k. Marine-Akademie einen Ausflug nach Adelsberg, um die dortige Grotte zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit erwies sich das Hotel «Zum Löwen» (Besitzerin Frau F. Vičič) als überaus leistungsfähig, denn die ganze Gesellschaft wurde mit Speisen und Getränken aufs beste und zu den billigsten Preisen versorgt. Die Räumlichkeiten des Hotels gestatteten die bequeme Unterbringung aller Ausflügler, welcher Umstand denselben am Tage des unwirtlichen Pankratius sehr zustatten kam.

— (Aus Krainburg) geht uns über die dermaligen sanitären Verhältnisse im dortigen politischen Bezirke die Nachricht zu, dass nunmehr sowohl die Masern als auch die Influenza vollkommen erloschen sind und dass sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung sehr gebessert hat. Im Verlaufe der letzteren Zeit gelangten nur sieben Diphtheritis- und zwei Typhusfälle zur Anzeige, während ein Trachomfall aus dem Laibacher Spitale zur weiteren Evidenzführung und Behandlung in Zuwachs kam, so dass sich die Zahl der Trachomkranken in sechs Ortschaften auf 10 Personen beläuft. —o.

* (Ueberschwemmung.) Infolge des anhaltenden Regenwetters der letzten Tage trat, wie man uns aus Loitsch mittheilt, das Wasser des Unzflusses aus den Ufern und überschwemmte einen Theil der nieder gelegenen Wiesen und bebauten Aecker in der Ortsgemeinde Planina. —r.

«Sind Sie allein, Angelika?» fragte er mit Herzklopfen.

Sie bejahte. Der Vater hätte noch einen Geschäftsgang zu machen gehabt.

«Wenn Sie wüssten, wieviel ich den ganzen Tag an Sie gedacht habe!» fuhr Gottfried mit verstärktem Herzpochen hinzu. «Wie gern wäre ich hergekommen! Ich gieng die ganze Zeit wie auf Nadeln! Aber, nicht wahr, ich komme nicht zu spät, um Ihnen noch meine Glückwünsche für das neue Lebensjahr zu sagen? Ich bin — —»

Angelika stieß einen leisen Laut der Ueberraschung aus.

«Woher wissen Sie denn, dass ich heute Geburtstag habe?» rief sie.

«Ihr Vater erwähnte mir gegenüber das Datum Ihrer Geburt einmal gesprächsweise,» erwiderte er. «Da habe ich mir den Tag fein gemerkt. O, Angelika! Wenn ich Ihnen nur sagen könnte, was ich Ihnen alles wünsche! Und ein ganz kleines Angebinde habe ich Ihnen auch mitgebracht. Sie müssen es aber immer tragen, bis — bis —»

Er stockte und schälte das Ringelchen aus Schachtel und Watte und streifte es ihr über den Ringfinger der linken Hand.

«Aber — aber — das hätten Sie nicht thun dürfen!» stammelte Angelika. «Was wird Vater dazu sagen!?»

Und sie huschte aus dem Laubendunkel an die Mauer, um im Glanz des Mondlichts ihren Handschmuck zu besichtigen.

«Wie schön!» sagte sie leise. «Es liegt wie eine große Thräne auf dem Gold!»

«Wie eine Freudenthräne, Angelika!» entgegnete er. «Ihre Augen sollen nie durch andere Thränen verdunkelt werden! Was in meiner Macht steht, es zu verhindern, soll immerdar geschehen!»

«Sie sind so gut, Herr Hanssen — —»

Sie stockte.

«Warum nennen Sie mich immer noch so steif: ‚Herr Hanssen'?» fragte er. «Ich sage doch auch Angelika! Wollen Sie nicht einmal versuchen, mich Gottfried zu nennen?»

Sie standen dicht nebeneinander im Schatten des Birnbaums und der Rosensträucher; die Mondstraße floss an beiden vorüber, ohne sie zu streifen. Zu beiden Seiten drängten die weißen Lilien sich wie silbergewandige Nachtgeister an das jugendliche Menschenpaar heran, und die Luft starrte von süßen Düften.

Gottfried hatte des Mädchens Hand, an der sein Ring funkelte, in die seine genommen, und von den weichen Fingern schien ein geheimnisvolles Fluidum auszugehen; alles Blut strömte ihm plötzlich zum Herzen und seine Pulse flogen wie im Fieber.

«Süße, einzige Angelika,» flüsterte er, «hast du denn gar keinen anderen Namen für mich als die häßliche, förmliche Anrede?»

Sie hob das Köpfchen zu ihm empor; in der traumhaften Dämmerung der Sommernacht sah das weiße, liebliche Gesicht noch zarter, elfenhafter, unirdischer aus als wie am Tage. (Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr kais. Rath Murnik wurde diesertage von einem Schlaganfalle gerührt. Wie wir nun den zahlreichen Freunden des Erkrankten zu versichern in der Lage sind, ist in dem Befinden desselben eine erfreuliche Besserung eingetreten, so dass Aussicht auf dessen baldige Genesung vorhanden ist.

— (Der Laibacher evangelische Frauenverein) hält Freitag, den 18. d. M., seine allgemeine Frühjahrsversammlung ab. Die Tagesordnung umfasst unter anderem den Jahres- und Cassebericht, Anträge des Vorstandes und Ausschusswahlen. — Beginn um 3 Uhr nachmittags. Sämmtliche Mitglieder sind willkommen.

— (Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.) Der im Jahre 1875 von der krainischen Sparcasse in Laibach ins Leben gerufene Creditverein, der vor wenigen Tagen seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhielt, vollendete hiemit das erste Jahrhundertsviertel seines Bestandes. Ist die 25jährige Thätigkeit eines im wirtschaftlichen Leben unseres Landes eine so anerkannt hervorragende und in mancher Hinsicht segensreiche Rolle spielenden Geldinstitutes, wie es der genannte Creditverein repräsentiert, schon an und für sich ein Ereignis von nennenswerter Bedeutung, so gewinnt dasselbe durch den seltenen Umstand sicherlich noch an Interesse, dass dieser Verein vom Tage seiner Gründung an bis heute, somit ununterbrochen durch volle 25 Jahre, unter der Leitung eines und desselben Obmannes steht. Es ist dies Herr Matthäus Treun, ein Mann, der seiner ganzen Vergangenheit nach so recht als der Vertrauensmann par excellençe der Laibacher Gesellschaft bezeichnet werden kann und in dieser Eigenschaft daher auch in zahlreichen commerziellen Einrichtungen und Vereinen schon seit Decennien hervorragende Ehrenstellen einnimmt, überall berufen und geehrt durch das einmüthige und wohlverdiente Vertrauen seiner Mitbürger. So erscheint es also wohl auch berechtigt, dass sich der leitende Ausschuss des genannten Creditvereines veranlasst fühlt, dieses seltene Jubiläum seines getreuen und allverehrten Obmannes durch eine kleine, im engsten Kreise veranstaltete Feier festlich zu begehen. Ein aus den drei Herren Alfred Ledenig, Johann Mathian sen. und Rudolf Kirbisch gebildetes Festcomité hatte das Arrangement des Ganzen in mustergiltiger Weise besorgt, so dass sich das im decorierten Sommersalon des Hotels «Stadt Wien» abgehaltene kleine Fest zu einem ebenso würdig als auch allseits heiter und gemüthlich verlaufenen Abende gestaltetete. Nicht wenig trugen hiezu selbstverständlich auch die erheiternden Weisen einer Abtheilung unserer trefflichen Regimentskapelle sowie ganz besonders auch das vom Hotelier Herrn Karl Koisser in bekannt geschmackvoller Weise zusammengestellte und tadellos servierte Menu bei. Und als mit dem reichlich fließenden Champagner die bis dahin noch lose schlummernden Geister der Fröhlichkeit immer lebhafter zu pulsieren begannen und sich auch hier als wahrhaft zungenlösende Pfingstflammen bewährten, da kam auch das gesprochene Wort zu seiner reichlichen Anwendung, und zwar zunächst seitens des Herrn A. Ledenig zu Ehren des Festjubilars, Herrn M. Treun, obwohl dieser selbst in seiner dankenden Erwiderung jedes persönliche Verdienst von sich bescheiden ablehnte und letzteres ganz nur der Mutteranstalt des mitjubilierenden Vereines, der krainischen Sparcasse, der anerkannten Förderin alles Guten und Nützlichen im Lande, vindicierte. Dieser beiden Trinksprüchen folgte im Verlaufe des Festabendes begreiflicherweise noch eine lange Reihe weiterer, theils dem Vereine, theils einzelnen um denselben redlich verdienten Persönlichkeiten gewidmeten Toaste, die selbstverständlich alle die zustimmendste Aufnahme fanden. Ganz hervorragend war dies übrigens bei jenem Herrn Redner der Fall, der sein Glas zu Ehren des vielgeplagten Festcomités erhob, das allen Theilnehmern der kleinen Jubelfeier einen so überaus gelungenen und in ungetrübter Heiterkeit verlaufenen Abend verschaffte. Wenn schließlich noch einer der fröhlichen Tafelgenossen seinen Speech in den mehr gutgemeinten als lebensstatistisch just wahrscheinlichen Wunsch «Auf vollzähliges Wiedersehen beim 50jährigen Jubiläum» ausklingen ließ, so sei nur constatiert, dass dieser selbst etwas hochgespannten Schicksalserwartung, wenn auch vielleicht ein etwas zweifelsüchtiges Lächeln, so doch zum mindesten kein entschiedener Protest entgegengesetzt wurde. —pp—

— (Vom I. Hausbesitzer-Verein in Laibach) erhalten wir folgende Mittheilung: Am 20. und 21. d. M. findet in Wien ein Hausbesitzertag statt. Auf der Tagesordnung befinden sich nachstehenden Punkte: 1.) Stellungnahme gegen die Höhe der Hauszinssteuer und Forderung der Erniedrigung derselben im Gesetzeswege, so dass dieselbe in ein gerechtes Verhältnis zu den anderen Steuern gebracht wird. 2.) Zuweisung neuer Einnahmsquellen an die Länder und Gemeinden, da die seit Jahren sich fühlbar machende Steigerung der Umlagen bereits unerträglich geworden ist. 3.) Protest gegen die im Vorjahre erlassene Verordnung, betreffend die Erhöhung der Vermögensübertragungsgebüren. — Um auch unsere Mitglieder über diese Punkte aufzuklären, findet am Freitag, den 18. d. M., um 8 Uhr abends eine Versammlung der Mitglieder des I. Hausbesitzervereines in Laibach im Hotel «zur Stadt Wien» statt, zu welcher besondere Einladungen nicht ausgegeben werden.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Idria: Montag, den 14. d. M., wurde der hier domicilierende pensionierte Oberlehrer Herr Johann Kogej unter großer Betheiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Herr Kogej hatte durch 32 Jahre als Lehrer und Erzieher in Bresowitz bei Laibach gewirkt; in Anerkennung seiner Verdienste war er von der Gemeinde zum Ehrenmitgliede ernannt worden. — Ehre seinem Andenken! V.

— (Schulsperre.) Wegen epidemisch auftretender Masernkrankheit wurde seitens des k. k. Bezirksschulrathes Littai der Unterricht an den Volksschulen in Großgaber, Sittich und St. Veit sowie an der Volksschule in Sagor bis zum 5. Juni sistiert. —ik.

— (Miliaria.) In Zagrad, Gemeinde St. Margarethen in Unterkrain, ist am 9. d. M. ein Mann Namens Johann Povše an Miliaria gestorben. Zur Vornahme der sanitätspolizeilichen Obduction der Leiche ist am 10. d. vormittags über telegraphische Verständigung Herr Prof. Dr. Eppinger aus Graz erschienen. —c.

— (Thierquälerei.) Am verflossenen Freitag fuhr der sechzehnjährige Sohn des Besitzers und Kaufmannes Lukas Kristan aus Watsch, Anton Kristan, mit einer in Bučka gekauften Stute auf einem leeren Wagen von Watsch gegen Littai. Unweit Watsch blieb jedoch die Stute mitten auf der Fahrstraße stehen und war nicht weiter zu bringen. Nachdem Anton Kristan hievon seinen Vater hatte verständigen lassen, kam dieser schleunigst herbei und beauftragte seinen Sohn, ein Büschel Stroh zu holen. Dies geschah, und nun zündete Anton Kristan das Stroh unter dem Pferde an, wobei das Haar der Stute an den Hinterfüßen Feuer fieng und dieselbe hiedurch so arge Brandwunden erlitt, dass nach Aussage von Sachverständigen ihre Wiederherstellung erst nach mehreren Monaten zu gewärtigen sein dürfte. — Wider Lukas Kristan und dessen Sohn wurde seitens des Gendarmeriepostens Littai die Anzeige ob begangener Thierquälerei erstattet. —ik.

— (Krankenbewegung im Kaiser Franz Josef-Spital in Gurkfeld.) Mit Ende März verblieben 17 Kranke, im April sind zugewachsen 25; Summe der behandelten Kranken 42. Hievon wurden 26 als geheilt entlassen; gestorben sind vier. Mit Ende April verblieben 8 männliche und 4 weibliche Kranke, zusammen 12 Personen in der Behandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken betrug elf Tage, die Summe aller Verpflegstage 476. —c.

— (Schadenfeuer.) Am 8. d. M. abends brach in dem einzeln stehenden, mit Stroh gedeckten Weingartenhause der Anna Milaković in Jablanice, Gemeinde Landstraß, ein Feuer aus, welches das Wohngebäude in kurzer Zeit einäscherte. Die Entstehungsursache desselben dürfte darin liegen, dass der Wind aus dem schlechten Ofen, in welchem sich glimmende Asche befand, Funken auf das Strohdach trieb, welche dieses in Brand steckten. Der Schade erscheint durch die Versicherungssumme von 200 K ganz gedeckt. —c.

* (Unfall.) Aus Radmannsdorf kommt uns folgende Nachricht zu: Am 12. d. M. abends waren mehrere Arbeiter unter der Leitung des Partieführers Rudolf Zupan mit der Verschiebung von Eisenbahn-Waggons in der Fabrik in Sava beschäftigt. Behufs Zusammenkuppelns zweier Waggons sprang der Arbeiter Franz Boltar zwischen dieselben, wobei ihm der 34 Jahre alte Arbeiter Franz Heberle aus Zarz, Bezirk Bischoflack, behilflich sein wollte, ohne hiezu einen Auftrag erhalten zu haben. Hiebei wurde Heberle von einem Puffer niedergestoßen. Er verlor sofort die Sprache und wurde in das Werksspital überführt, woselbst er, noch ehe ihm ärztlicher Beistand geleistet werden konnte, nach einer Viertelstunde seinen Geist aufgab. Heberle war erst seit 1. d. M. in der erwähnten Fabrik beschäftigt und mit der Manipulation der Verschiebung der Waggons noch nicht vertraut. —r.

— (Die Wärme-Abgabe elektrischer Glühlampen.) Im Publicum wird allgemein die Wärmewirkung der Glühlampen unterschätzt, was vielfach zur Entstehung von kleinen Unfällen führt, die dadurch hervorgerufen werden, dass brennbare Stoffe in großer Nähe der Glühlampen gehalten werden. Durch die häufig sehr einfachen und jederzeit leicht auszuführenden Versuche ist es erwiesen, dass eine ganz kleine Glühlampe einen halben Liter Wasser in weniger als einer Stunde zum Sieden bringt. Celluloid entzündet sich, in Berührung mit der Glühlampe gebracht, bereits nach fünf Minuten. Hüten muss man sich auch vor Lampenschirmen, denn Baumwolle wird bereits nach wenigen Minuten angekohlt und steht nach einigen weiteren Minuten in hellen Flammen. Seidenstoffe sind zwar widerstandsfähiger, kohlen jedoch auch, in einer Entfernung von 10 bis 12 Centimetern von der Glühlampe angebracht, in 8 bis 10 Stunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Wandkarte der Ostalpen.) Seine Majestät der Kaiser hat das neueste Verlagswerk der Firma G. Freytag & Berndt in Wien «Wandkarte der Ostalpen», für Alpenfreunde bearbeitet von Gustav Freytag, der huldreichsten Annahme gewürdigt und den Verlegern den kaiserlichen Dank aussprechen lassen.

— («Slovenski učitelj».) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Prinz Liechtenstein über die Schulfrage. 2.) Der heilige Johannes de la Salle. 3.) Das Rechnen in der Volksschule. 4.) Feuilleton: Die Errichtung der Schule in Dobrova bei Laibach 1845 und der Pfarrer Josef Poklukar. 5.) Correspondenzen. 6.) Schulnachrichten.

— («Jugend.») Die dieswöchentliche Nummer (21) der Münchner illustrierten Wochenschrift «Jugend» bringt Zeichnungen von R. M. Eichler, Ed. Münzer, Otto Ubbelohde, Carpasi u. a.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Ziehungen.

Wien, 15. Mai. Ziehungen der dreiprocentigen Bodencredit-Lose Emission vom Jahre 1880:

90.000 K	gewinnt	Serie	39	Nr.	6
4000 »	»	»	74	»	98
2000 »	»	»	276	»	23
2000 »	»	»	2472	»	76

Budapest, 15. Mai. Ziehung der vierprocentigen Ung. Hypotheken-Bank-Lospfandbriefe vom Jahre 1884:

70.000 K	gewinnt	Serie	1299	Nr.	97
3000 »	»	»	60	»	76
2000 »	»	»	2378	»	61
»	»	»	2203	»	8
»	»	»	1543	»	99

Budapest, 15. Mai. Ziehung der ungarischen Prämien-Lose: Der Haupttreffer von 200.000 K fiel auf Serie 5676 Nr. 19

20.000 K	gewann	Serie	1164	Nr.	1
10.000 »	»	»	5655	»	45
2000 »	»	»	1164	»	6
»	»	»	2595	»	17
»	»	»	3542	»	28
»	»	»	4851	»	36

Italienische Kammer.

Rom, 15. Mai. Dep. Ferri erklärt, die äußerste Linke werde sich der Anwendung der neuen Geschäftsordnung mit allen Mitteln, selbst mit Gewalt widersetzen. (Großer Lärm im Centrum.) Giolitti beantragt die Einsetzung einer Commission, welche beauftragt werden soll, binnen zwei Tagen eine Vorlage auf Abänderung der Geschäftsordnung zu erstatten; inzwischen sollen die Sitzungen suspendiert werden. (Beifall links.)

Der Ministerpräsident erklärt, es sei eine Einigung unmöglich, weil die Minorität die Majorität vergewaltigen wolle. Er nehme daher den Antrag Giolittis nicht an. Der Präsident theilt mit, dass mehrere Mitglieder der äußersten Linken die Constatierung der Beschlussfähigkeit verlangen und erklärt, dass die Geschäftsordnung die verlangte Constatierung nicht zulasse. (Lebhafte Unterbrechung, Protestrufe und andauernder Lärm.)

Der Präsident unterbrach die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben wiederholt der Präsident seine Erklärung. Großer Lärm auf der äußersten Linken. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 15. Mai. «Reuter» meldet aus Lourenço Marquez: Nach hier aus Burenquellen eingegangenen Meldungen nahmen die Buren vergangenen Samstag die Kaffernstadt von Mafeking ein. Während der Nacht wurden sie angegriffen und eingeschlossen. Die Buren hatten 7 Todte und 17 Verwundete. Die Verluste der Engländer sollen schwere sein.

London, 15. Mai. General Buller meldet aus Kentsfarm vom Heutigen: «Wir eroberten Dundee. 2500 Buren sind gestern nach Glencoe abgezogen.»

London, 15. Mai. «Reuters Bureau» meldet aus Kroonstad vom Gestrigen: «Nach hier eingetroffenen Meldungen ziehen die Buren ihre gesammten Streitkräfte am Vaalflusse zusammen. Der Feind räumte die Stellung in den Biggarsbergen und diejenigen an der südlichen und westlichen Grenze. Man nimmt an, dass nicht mehr als 2000 Freistaatburen am Vaalflusse mitkämpfen werden. Die Wiederherstellung der Bahnlinie nach Kroonstad dürfte bis Donnerstag beendet sein. Der Approvisionierungsdienst geht regelmäßig vonstatten. Truppen und Pferde bekommen volle Rationen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

London, 15. Mai. «Reuters Bureau» meldet aus Brandsdrift östlich von Tabanchu vom 13. d.: Der District Ladybrand wurde vom Feinde gesäubert.

Capstadt, 15. Mai. Bisher liegt eine amtliche Bestätigung der Meldung, dass die britische Entsatzcolonne für Mafeking in Nyburg angekommen sei, nicht vor. Die in den hiesigen Docks auf den Transportschiffen beschäftigten Arbeiter stellten die Arbeit ein und fordern höheren Lohn.

Lissabon, 15. Mai. Gerüchtweise verlautet, Präsident Krüger habe den portugiesischen Consul in Pretoria zum Verlassen des Gebietes von Transvaal aufgefordert.

Wien, 15. Mai. Der Generalintendant und Vorstand des Departements 5 im Landesvertheidigungsministerium Ritter von Perko ist gestorben.

Leipzig, 15. Mai. Seit heute früh schneit es hier heftig bei einer Temperatur von zwei Grad über Null.

Odessa, 15. Mai. Der Dampfer «Petersburg» der russischen Freiwilligen-Flotte geht demnächst mit etwas mehr als 700 Soldaten nach Wladiwostok ab.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Emmert, Dr. C., Lehrbuch der gerichtlichen Medicin, K 16·80. — Rheiner, Dr. G., Wegweiser zur Erhaltung unserer Gesundheit, K 1·92. — Rheiner, Dr. G., Wie entstehen nervöse Störungen und wie verhütet man solche? K 1·20. — Kröhnke, Dr. O., Die Reinigung des Wassers für häusliche und gewerbliche Zwecke, K 4·32. — Hoffa, Dr. Alb., Technik der Massage, K 3·60. — Ehlers, Dr. Ph., Die Sterblichkeit «im Kindbett», K 6. — Borchardt, Dr. Br., Grundriss der Physik zum Gebrauche für Mediciner, K 4·32. — Drude, Dr. P., Lehrbuch der Optik, K 12. — Waldeck, Dr. C., Was muss man von der Mechanik und Wärmelehre wissen? K 1·80. — Köhler, Dr. R., Die modernen Kriegswaffen, II., K 15·60. — Behrend G., Eis- und Kälteerzeugungsmaschinen, Heft 1, K 2·40. — Handbuch der Architektur, IV., 3.1, Gebäude für Verwaltung und Rechtspflege, K 32·40. — Schlippe E., Der Dampfkesselbetrieb, allgemeinverständlich dargestellt, K 6. — Hoyer, E. v., Lehrbuch der vergleichenden mechan. Technologie, II., K 14·40. — Beckert Th., Leitfaden für Eisenhüttenkunde, K 9·60. — Bauer, Fuhrcolonne, Motorfahrzeug und Feldbahn, K —·60. — Hausbrand E., Verdampfen, Condensieren und Kühlen, K 10·80. — Fressel, Dr., Der Radfahrsport, K 3·60. — Beyschlag D. W., Graf Campello und die katholische Reform in Italien, K 3. — Die päpstlichen Bullen über die Blutbeschuldigung, K —·72. — Bengel J. A., Schriftgedanken, K 1·92. — Bengel J. A., Ewigkeitsgedanken, K 1·92. — Knodt E., Sturmi, Ansgar, [illegible], K 1·20. — Topelius J., Evangelium für Kinder, K 3·60. — Oeser A., Theosophische Schriften, Heft 1., Gott und die Natur, K —·72. — Walter, Dr. E., Beiträge zur Fütterung der Karpfen, K 1·44. — Noack M., Heroldsrufe, Taschenliederbuch und Declamatorium für Friedensfreunde, K —·36. — Meißner, Dr. E., Was muss man von der Culturgeschichte wissen? K 2·40. — Beyer, Prof. Dr. C., Deutsche Poetik, theoret.-prakt. Handbuch der deutschen Dichtkunst, 3 Bde., K 12. — Victor W., Die neueren Sprachen, Zeitschrift für den neusprachlichen Unterricht, VIII., 1, K 1·44. — Jahrbuch des Vereines für niederdeutsche Sprachforschung, XXV. Bd., K 4·80. — Wadstein E., Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, K 8·64. — Bryce James, Bilder aus Südafrika, K 7·20. — Friedjung H., Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland, Bd. 2, 4. Aufl., K 16·80. — Kreutzer Johs., Otto von Bismarck, 2 Bde., K 7·80. — Hanslick Ed., Aus dem Concertsaal, K 9·60.

Vorräthig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 14. Mai. Stuppacher, Oberingenieur; Roth, Fabrikant; Herz, Latinak, Kflte., Wien. — Simonich, Fabrikant; Bemstein, Kfm., Fiume. — Babić, Kfm., Petrinja. — Kühlberger, Kfm., Linz. — Taegen, Kfm., Berlin. — Samuel, Kfm., Joachimsthal. — Vas, Kfm., Budapest. — Heuffer, Kfm., Pressburg. — Schönwald, Kfm., Straßburg. — Stein, Kfm., Triest. — Prestillini, Kfm., Intra. — Fehér, Kfm., Pacsa. — Černy, Kfm., s. Frau, Klagenfurt. — Lemberg. Kfm., Hanova.

Am 15. Mai. Rumpert, Fabrikant, s. Frau, Gurkfeld. — Blank, Private, Bischoflack. — Schaffenhauser, Oberinspector, Pola. — Machek, Beamtensgattin, Mehelbach. — Miklavčič, Privat, Marburg. — Aufmuth, Koppstein, Kflte., Graz. — Goldner, Metazer, Candellari, Kflte., Triest. — Werbole, Kfm., Iglau. Krämer, Kfm., München. — Lengyel, Kfm., Bozen. — Neumann, Kfm., Fiume. — Kauders, Kfm., Prag. — Pekarek, Weiß, Zug, Rossmann, Reiner, Fischel, Freund, Koscheny, Wachtel, Strobel, Mardo, Fatur, Kflte., Wien.

Verstorbene.

Im Siechenhause.

Am 12. Mai. Matthias Golobič, Taglöhner, 66 J., Dementia senilis. — Johanna Pečar, Besitzerstochter, 30 J., Tuberculose.

Am 13. Mai. Martin Kek, Besitzer, 60 J., Lungentuberculose.

Am 14. Mai. Franz Ješe, Schriftsetzer, 33 J., Dementia paralytica progressiva.

Im Civilspitale.

Am 11. Mai. Josef Gostinčar, Clavierspieler, 27 J., Pleuropneumonia dextra.

Am 12. Mai. Maria Lavriha, Greislerstochter, 30 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	2 U. N.	725·2	20·0	S. schwach	halb bewölkt	
	9 » Ab.	727·7	12 0	W. schwach	Regen	
16	7 U. Mg.	727·0	12·4	NNO. schwach	bewölkt	22·5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14·8°, Normale: 14·0°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtek.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesammtauflage) liegt ein Prospect der Firma **Albin Fleischmann, Etablissement für Brautausstattungen, Wirkwaren und Bettwaren,** «zum Herrnhuter», Graz, am Luegg bei, worauf wir unsere P. T. Leser ganz besonders aufmerksam machen. (1904)

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (119) 8—1

Strohhutlacke

in allen Farben, zum Selbstgebrauch, momentan trocknend, zu haben in der **Oelfarbenhandlung der Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärts mit Nachnahme. (828) 11—3

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten
Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.
Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 47
„Maria Hilf-Apotheke" des M. Leustek in Laibach.
Täglich zweimaliger Postversandt.

Echtes
Wiener Kornbrot
in Laiben à 20, 30 und 50 Heller
ist zu haben bei (1648) 7—6
Jakob Zalaznik
Bäcker und Conditor
Alter Markt Nr. 21.

(1841) Nc. I. 3/00 1.

Edict.

Wider Andreas und Maria Petschauer und Andreas Strigel, alle von Witterdorf, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurden bei dem k. k. Bezirksgerichte in Rudolfswert von 1.) Theresia Gramer und 2.) mj. Josef und Maria Gramer, alle von Pöllandl, durch Dr. Schegula, wegen ad 1. 237 K 64 h und 240 K, ad 2. 854 K, zwei Klagen angebracht. Auf Grund der Klagen wurden die Tagsatzungen ad 1 auf den 30. Mai, ad 2. auf den 6. Juni 1900, vormittags 9 Uhr, hiergerichts, Zimmer Nr. 1, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte der Geklagten wird Herr Franz Perko in Rudolfswert zum Curator bestellt. Dieser Curator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtssache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Rudolfswert, Abtheilung I, am 5. Mai 1900.

(1839) 3—2 A. 50/00 9.

Razglas

v poklic dediča Franceta Gregorčiča, čegar bivališče ni znano.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem naznanja, da je 29. januvarja 1900 na Lešnici št. 9 pri Sv. Petru tukajšnjega okraja umrli vžitkar Janez Gregorčič. Ker ni napravil oporoke (testament), spada med dediče tudi pokojnega brat France Gregorčič, ki je bival pred leti na Hrvaškem. Imenovani, čegar bivališče ni znano, se poziva, naj se

v enem letu

po nižje razvidnem dnevu pri tem sodišču oglasi in prijavi za dediča, ker bi se zapuščina obravnavala z dediči, ki se bodejo priglasili, in s Janezom Rifelj, posestnikom na Lešnici št. 1, ki mu je za oskrbnika postavljen.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. I., dne 1. maja 1900.

Course an der Wiener Börse vom 15. Mai 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. C. 4·2%	98·25	98·45
in Not. Febr.-Aug. pr. C. 4·2%	98·15	98·35
„Silb. Jän.-Juli pr. C. 4·2%	98·—	98·20
„ April-Oct. pr. C. 4·2%	98·10	98·30
1854er Staatslose 250 fl. 3·2%	168·—	170·—
1860er „ 500 fl. 4%	135·—	136·—
1860er „ 100 fl. 5%	157·50	158·50
1864er „ 100 fl.	202·25	204·25
dto. „ 50 fl.	203·—	—·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	298·75	300·75
Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.		
Oesterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Cassa 4%	116·40	116·60
Oesterr. Rente in Kronenwähr., stfr., per Cassa 4%	97·50	97·70
dto. dto. per Ultimo 4%	97·50	97·70
Oesterr. Investitions-Rente, stfr., per Cassa 3½%	83·95	84·15
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 24,000 Kronen 4%	—·—	—·—
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	120·90	121·60
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%	94·—	95·—
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kr. 4%	94·—	95·—
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Actien.		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5¾% von 200 fl.	494·—	500·—
dto. Linz-Budw. 200 fl. ö. W. S.	440·—	445·—
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. S.	430·—	432·—
Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM. 4% von 200 fl.	125·—	126·—

Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	113·75	114·25
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	—·—	—·—
Franz Josef-B., Em. 1884, (div. St.) Silb., 4%	95·60	96·40
Galizische Karl-Ludwig-Bahn, (div. St.) Silb. 4%	95·—	95·60
Vorarlberger Bahn, Em. 1884, (div. St.) Silb., 4%	93·50	94·50
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Casse	116·30	116·50
dto. dto. per Ultimo	116·3	116·50
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Cassa	91·90	92·10
4% dto. dto. dto. per Ultimo	91·90	92·10
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	120·30	121·30
dto. dto. Silber 100 fl.	99·—	99·50
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876	117·25	117·75
dto. Schankregal-Ablös.-Oblig.	97·60	98·40
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 Kr.	—·—	—·—
dto. dto. à 50 fl. = 200 Kr.	—·—	—·—
Theiß-Reg.-Lose 4%	138·25	139·25
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92·20	93·—
4% kroat. und slavon. detto	92·50	93·50
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	108·50	—·—
Anlehen der Stadt Görz	—·—	—·—
Anlehen d. Stadt Wien	101·50	102·—
dto. dto. (Silber od. Gold)	122·40	—·—
dto. dto. (1894)	92·50	93·—
dto. dto. (1898)	96·50	97·—
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	99·75	100·25
4% Krainer Landes-Anlehen	—·—	98·35

Pfandbriefe etc.	Geld	Ware
Bodcr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	95·—	96·—
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	97·10	97·60
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	98·90	99·90
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	98·90	99·90
Sparcasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	98·75	99·75
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	97·20	98·—
Oesterr. Nordwestbahn	106·70	107·50
Staatsbahn	414·—	416·—
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	325·50	327·—
dto. à 5%	119·25	120·25
Ung.-galiz. Bahn	105·—	106·—
4% Unterkrainer Bahnen	99·50	100·—
Diverse Lose (per Stück). Verzinsliche Lose.		
3% Bodencredit-Lose Em. 1880	—·—	—·—
3% „ „ Em. 1889	234·50	236·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	335·—	345·—
5% Donau-Regul.-Lose	254·—	254·50
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	13·—	14·—
Creditlose 100 fl.	400·—	401·50
Clary-Lose 40 fl. CM.	131·75	132·75
Ofener Lose 40 fl.	134·—	136·—
Palffy-Lose 40 fl. CM.	132·50	133·50
Rothen Kreuz, Oest. Ges. v., 10 fl.	41·20	42·—
„ „ ung. „ „ 5 fl.	20·25	21·25
Rudolph-Lose 10 fl.	63·50	65·50
Salm-Lose 40 fl.	175·25	177·25
St.-Genois-Lose 40 fl.	183·—	185·—
Waldstein-Lose 20 fl.	178·—	—·—
Gewinstsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodencreditanst., Em. 1889	50·—	52·—
Laibacher Lose	49·—	50·—

Actien. Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	3028·	3032·
Bau- u. Betriebs-Ges. f. städt. Straßenb. in Wien lit. A	355·—	357·—
dto. dto. dto. lit. B	346·—	349·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	440·—	444·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	3255·	3265·
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	1184·	1190·
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., Oesterr., 500 fl. CM.	696·—	704·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	613·—	617·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	6240	6255·
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	544·—	546·—
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. CM.	790·—	794·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. S.	462·50	464·—
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	468·50	470·50
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	185·50	187·—
Staatseisenbahn 200 fl. S.	634·25	635·25
Südbahn 200 fl. S.	109·50	110·—
Südnorddb. Verb.-B. 200 fl. CM.	379·—	381·—
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	219·—	222·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	414·—	418·—
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	420·—	425·—
Wiener Localbahnen-Act.-Ges.	—·—	—·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 200 fl.	285·—	287·—
Bankverein, Wiener, 200 fl.	513·50	515·50
Bodcr.-Anst., Oest., 200 fl. S.	424·—	426·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	—·—	—·—
dto. dto. per Ultimo	721·50	722·50
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	726·50	727·50
Depositenbank, Allg., 200 fl.	435·75	436·25
Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	1430·	1435·
Giro- u. Cassenv., Wiener, 200 fl.	481·—	485·—
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	197·—	200·—

	Geld	Ware
Länderbank, Oest., 200 fl.	445·—	446·—
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	1778·	1784·
Unionbank 200 fl.	588·—	590·—
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	330·—	335·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesf., Allg. öst., 100 fl.	184·—	188·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	188·—	191·—
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	335·50	337·50
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	140·—	141·50
Liesinger Brauerei 100 fl.	322·—	326·—
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	511·50	512·50
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	2095·	2109·
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	630·—	633·—
„Schlöglmühl", Papierf. 200 fl.	300·—	320·—
„Steyrerm.", Papierf. u. V.-G.	337·—	341·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	415·—	420·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	360·—	364·—
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 Kr.	1065·	1075·
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	182·—	184·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	755·—	765·—
Devisen. Kurze Sichten.		
Amsterdam	200·45	200·65
Deutsche Plätze	118·27	118·45
London	242·67	242·90
Paris	$96{\cdot}37_{5}$	96·50
St. Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	11·38	11·42
20-Francs-Stücke	19·26	19·29
Deutsche Reichsbanknoten	118·27	118·45
Italienische Banknoten	90·55	90·75
Rubel-Noten	$2{\cdot}56_{2}$	$2{\cdot}57_{2}$

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.